

Zeitschrift: Centrum : Jahrbuch Architektur und Stadt
Herausgeber: Peter Neitzke, Carl Steckeweh, Reinhart Wustlich
Band: - (1994)

Artikel: Technische Universität Cottbus, 1993 : Herzog + de Meuron
Autor: [s.n.]
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-1072905>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 12.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Technische Universität Cottbus, 1993

Architekten: Herzog + de Meuron, Basel
Jacques Herzog und Pierre de Meuron
MitarbeiterInnen: Yvonne Rudolf, Ascan Mergenthaler, Annette Hammer, Dieter Dietz
Städtebaulicher Wettbewerb 1993 (2. Preis)

Der Vorschlag für die bauliche Entwicklung der TU Cottbus beruht auf zwei städtebaulichen und architektonischen Überlegungen: stufenweise Errichtung und Ausformung von fünf Höfen für die fünf Fakultäten der Universität auf der westlichen Seite der städtischen Straßenachse Karl-Marx-Straße/Bahnhofstraße; zentraler Bereich mit Universitätsbibliothek, Hörsälen und Verwaltung als erkennbare Eigenbereiche auf der gegenüberliegenden, östlichen Seite dieser städtischen Achse.

Durch diese Anordnung beidseits der mitten ins Zentrum von Cottbus führenden Straße wird die Universität unmittelbar in die städtische Textur und das städtische Leben verwoben. Die Karl-Marx-Straße/Bahnhofstraße führt nicht mehr an der Universität vorbei, sondern mitten in diese hinein. Die TU Cottbus wird zur Stadtuniversität.

Quer zu dieser von Norden nach Süden verlaufenden städtischen Achse verläuft eine grüne Achse, die alle größeren Grünräume und Sportanlagen auf dem Unigelände anbindet und hinüberleitet zu den Grünzonen Spreeaue und Puschkinpark/Brunschwigpark.

Die immense Vielfalt seiner Gestaltungsmöglichkeiten und der flexiblen, offenen und veränderbaren Nutzbarkeit machen den Hoftyp auch zu einem zeitgenössischen und auch in Zukunft sehr attraktiven städtebaulichen Grundmuster. Klosteranlagen, Universitäten, Schulen, Wohnhöfe, Forschungszentren sind Beispiele von Hofarchitektur; die Stadtuniversität Bologna, die Harvard University oder Cambridge sind noch heute nicht nur städtebauliche Kostbarkeiten, sondern alltäglich gebrauchte und hervorragend funktionierende Anlagen – die Hofanlage als städtebauliches Grundmuster im Zeitalter der Telekommunikation.

Fünf Höfe für fünf Fakultäten

Fünf Hofanlagen versinnbildlichen die fünf Fakultäten der Universität Cottbus. Der Hof der Fakultät 5 (Philosophie und Sozialwissenschaften) bildet das geistige und funktionelle und deshalb auch das räumliche Zentrum. Um ihn sind die vier übrigen Höfe so angeordnet, daß sich sinnvolle Verflechtungen und Beziehungen herstellen lassen.

Die Hofanlagen werden aus bestehenden und neu zu errichtenden Bauten gebildet. Bestehende Bauten müssen nicht abgerissen werden. Die Ergänzung mit neuen Gebäuden kann stufenweise erfolgen; es soll keine absolute architekto-

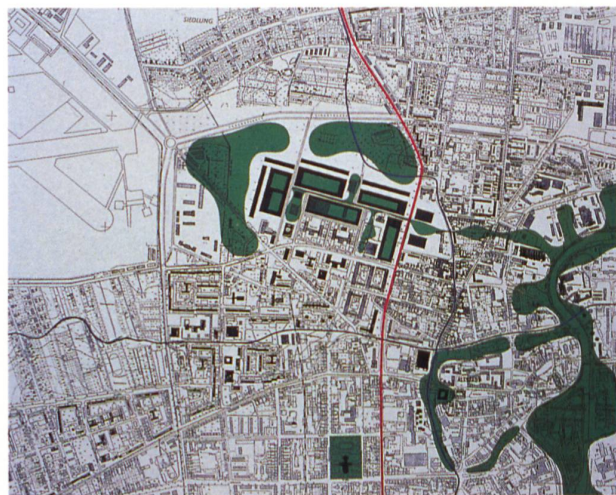
nische Homogenität angestrebt werden, sondern eher eine Vielfalt auf hohem Niveau, ähnlich wie in einigen amerikanischen Campus-Universitäten, z.B. Harvard, wo Bauten von Richardson, Le Corbusier, Sert und Sterling neben anderen Gebäuden für eine große Erlebnisqualität mit besonderen Höhepunkten sorgen.

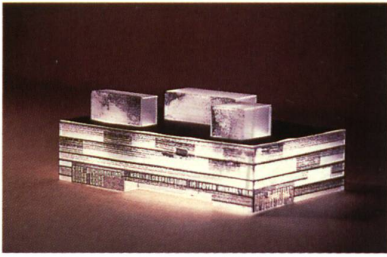
Die gleiche Vielfalt und Qualität wie für die Bauten soll auch bei den Innenräumen der Hofanlagen angestrebt werden. Diese sind als Grünanlagen mit ganz unterschiedlichem Ausdruck konzipiert.

Die studentischen Wohnanlagen sind in das Hofkonzept integriert; zwischen den Wohnhäusern und den Höfen entstehen, wie in einem traditionellen Stadtquartier, ganz normale Straßenräume. Ganz selbstverständlich lassen sich in einer solchen urbanen Textur auch externe Nutzungen, wie Ladengeschäfte oder ein kleines Restaurant, ansiedeln.

Auch die Stadterweiterung nach Norden und Westen über das Universitätsgelände hinaus ist mit dem vorgeschlagenen Hofsystem einfach realisierbar, weil die Höfe eine so markante, räumlich klar ablesbare Stadtform anbieten.

Die fünf Hofanlagen formen dort, wo sich jetzt eine an Stadtperipherie erinnernde, zufällig erscheinende Ansammlung von Universitätsbauten befindet, einen Stadtraum.





Bibliothek

Forums zwischen Bibliothek und Hörsaalgebäude ist an ein System von Wasserbecken mit unterschiedlichen Wasserpflanzen gedacht.

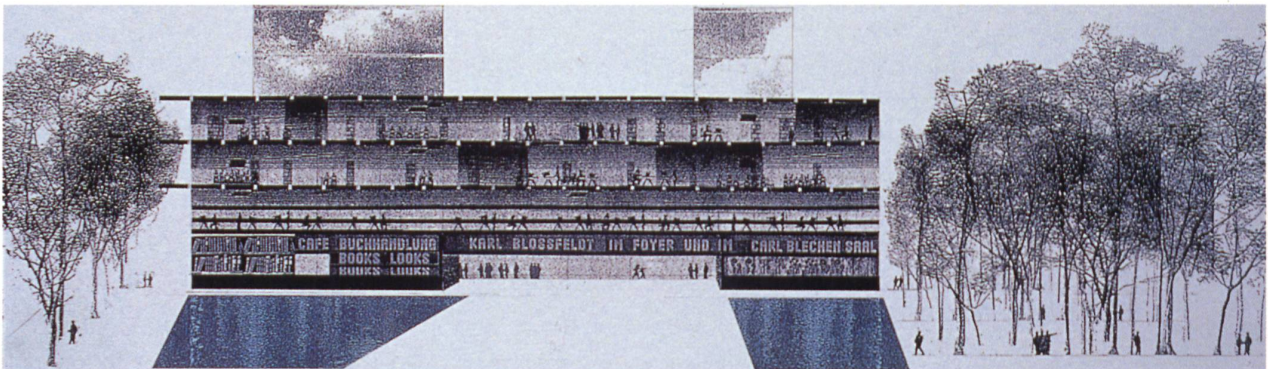
Die Universitätsbibliothek

Der vorgeschlagene Bau ist organisatorisch und konstruktiv radikal einfach und entsprechend den heutigen Erkenntnissen und Erfahrungen im Bibliothekswesen konzipiert. Das Infozentrum im Erdgeschoß ist als zweigeschossiger,

hallenartiger Raum ausgebildet. Um diesen großen Raum herum, der mitten im Gebäude sitzt, sind sämtliche übrigen Funktionen und Nutzungen des Gebäudes angeordnet. Von hier aus gewinnen die Bibliotheksbesucher sofort einen Überblick über die verschiedenen Bibliotheksbereiche.

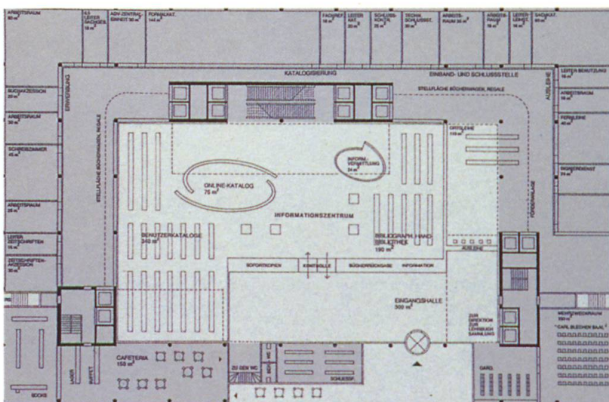
Über dieser Informationshalle ist auf zwei Vollgeschossen die eigentliche Freihandbibliothek untergebracht. Die Anordnung von Lese- und Regalzonen ist flexibel, ebenso die Gliederung in die drei Großbereiche Naturwissenschaften, Geisteswissenschaften und Technikwissenschaften.

Drei markante gläserne Dachaufbauten geben dem Biblio-

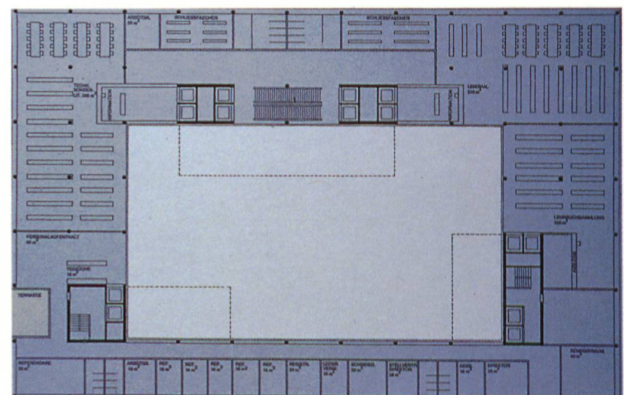


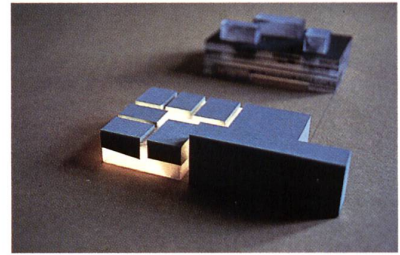
Ansicht vom Park

Erdgeschoß



1. Obergeschoß



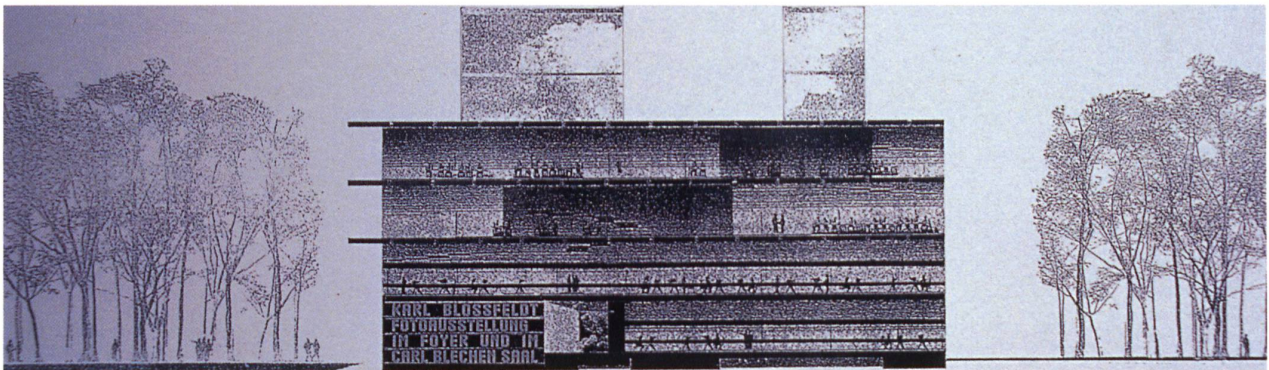


Auditorium
und Bibliothek

thekegebäude ein spezifisches architektonisches Gepräge. Diese Glaskörper erfüllen zugleich verschiedene Funktionen innerhalb des Gebäudes: Sie durchdringen als Lichtkörper den Freihandbereich und dienen dort der Gliederung und der räumlichen Orientierung; blendungsfreies Tageslicht dringt in den Lesebereich und durch diesen hindurch bis hinunter in die zweigeschossige Halle des Infozentrums und des Eingangsbereichs; die räumliche Organisation des Gebäudes wird verständlich, weil die Lichtkörper im Gebäudeinnern wie Löcher oder wie Aussparungen wirken, durch die man hindurchsehen und sich orientieren kann.

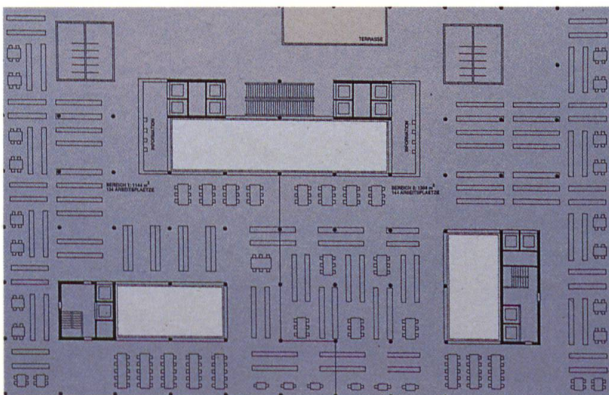
Die Gebäudehülle wird aus Glasplatten unterschiedlichster Beschaffenheit gebildet: matte und transluzente Gläser, transparente Gläser, Gläser mit emaillierter Bedruckung (Siebdruck), fensterlose Glasbereiche (Bibliotheksbereiche) und Fenster zum Öffnen (Verwaltungsbereiche). Die Glasplatten der Gebäudehülle sind auch als Verkleidung von gedämmten Massivwänden eingesetzt, um einen optimalen Energiehaushalt zu erzielen. Die Funktionsbereiche der Bibliothek werden durch die Differenzierung von Glasflächen auf sehr direkte und spezifische Weise artikuliert.

J. H., P. d. M.



Ansicht Sieloner Straße

2. Obergeschoß



Längsschnitt

